

Unterhaltsam und erfrischend

Von Uta Jostwerner (Text) und Fritz Stockmeier (Foto)

Bielefeld (WB). Es muss nicht immer das Mega-Werk sein. Dass es auch anderes geht, hat der Oratorienchor jetzt im Saisonabschlusskonzert in der Oetkerhalle mit einer interessanten Programmbestückung gezeigt und drei kleinere, im Œuvre ganz unterschiedliche, zum Teil auch selten gespielte Chorstücke zum abendfüllenden und kurzweiligen Konzertreigen gebunden. Auf der Suche nach

dem verbindenden Element zwischen kirchlicher Kantate (Donner-Ode von Telemann), weltlicher Konzertarie (»Per questa bella mano« von Mozart) und liturgischer Messvertonung (Harmonie-Messe von Haydn) fällt, außer der Tatsache, dass es sich um Spätwerke handelt, eine sämtlichen Stücken anhaftende heitere Komponistenhandschrift ins Gewicht.

Die Puristen unter den Zeitgenossen Joseph Haydns lehnten die ausgesprochen heitere Grundstimmung seiner Messen indes ab. Zu würdelos, unkirchlich, trivial, ja verdorben, lautete das vernichtende Urteil, so dass per päpstlicher und kaiserlicher Anordnung einer allgemein prunkvollen Instrumen-

mulierte es folgendermaßen: »Ich weiß es nicht anders zu machen. Wenn ich an Gott denke, so ist mein Herz so voll Freude, dass mit die Noten wie von der Spule laufen. Und da mir Gott ein fröhliches Herz gegeben hat, so wird er mir schon verzeihen, wenn ich ihm fröhlich diene.«

Fröhlich gedient – das trifft ziemlich genau auch die Werkwiedergabe, bei der Hartmut Sturm nach gemessener Orchestereinleitung auf schwungvolle Tempogestaltung und rhythmische Impulskraft setzte. Volltönig, homogen und mit der nötigen Strahlkraft zeigte sich der um die Bielefelder Singschul' erweiterte Oratorienchor in den Jubelchören von seiner Schokoladenseite und schenkte den abtittenden Teilen des »Qui tollis« eine nachdrücklich flehentliche Note. Dass der Chor in seinem Ausdrucksspektrum sehr flexibel zu agieren vermag, unterstrich er zudem in dem mit dramatischem Zugang präsentierten »Et resurre-

xit«-Teil sowie in der mit äußerster Geschmeidigkeit servierten »Et vitam«-Fuge.

Passgenau auch das Ineinandergreifen von Chor- und Soloquartett, welches mit Cornelia Isenbürger (wunderbar gefühlvoll gestaltend im »Et incarnatus est«), Mojca Vedernjak (warm und lieblich im »Gratias agimus tibi«), Luca Martin (im Lyrischen einfach betörend, in den dramatischen Passagen der Telemannschen Donner-Ode nicht ganz so überzeugend) und Franz Gerihsens bassgründig schöner Stimme hervorragend besetzt war.

Im Duett mit Hans Griepentrog zeigten beide Bassisten bei aller Durchsetzungskraft zudem erfrischende Tonflexibilität im Sinne der doch recht unterhaltsamen Affekthaftigkeit im Zentrum der Donner-Ode, die vom Chor mit hymnischem Schwung und geschmeidiger Frische umrahmt wurde. Wann kriegt man diesen Telemannschen Dreißigminüter (mit Schmunzelfaktor und Mordsdon-

ner) schon mal zu hören, noch dazu mit so gestochen scharfem Blechgeblitze und akzentuierungsfreudiger Streicherkunst wie es die Mitglieder des Philharmonischen Orchesters verstehen?

In der Mitten dann noch ein echtes Schmankekl aus der Feder und mit der typisch leichten

Konzertierende Musizierfreude

tierung der Riegel vorgeschoben wurde

Erst als Franz II. 1792 den Thron bestieg, bestand erneut die Möglichkeit zu einer ambitionierten musikalischen Gestaltung des Gottesdienstes. So konnte sich Haydns konzertierende Musizierfreude in seiner 1802 komponierten »Harmonie Messe« voll entfalten, ohne dabei den theologischen Anspruch zu verleugnen. Haydn selbst for-

Außergewöhnliche Besetzung

Handschrift von Wolferl Mozart. »Per questa bella mano« ist schon aufgrund der Besetzung für Orchester nebst Kontrabass und Bass außergewöhnlich und ließ in der Art der Ausführung – virtuos und temperamentvoll Manfred Rössl am Kontrabass und Hans Griepentrog in Belcanto-Reinkultur – keinerlei Wünsche offen. Alles in allem unterhaltsam und erfrischend.